

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 756

Mittwoch, 8 Juni 2022

29. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Wir sind die Natur, die sich selbst verteidigt.....	1
Forbidden Stories: El Estor – Finnisches Unternehmen stellt Kauf endgültig ein.....	3
Regierungsbündnis scheitert vorläufig bei seinem Versuch, Jordán Rodas zu entlassen.....	4
Indigene Autoritäten stellen Gesetzentwurf zum Schutz der Biodiversität vor.....	4
Über das Online-Event „Perspektiven der guatemalteken Jugend im Widerstand“.....	5

Wir sind die Natur, die sich selbst verteidigt

Totonicapán, 20. April 2022 von *Andrea Ixchiu*, weitergeleitet von dem *Guatemala Solidarity Network* am 31.05.2022

Indigene Gemeinschaften wie die K'iche stellen die Alternative zum Anthropozän dar. Ihr Wissen und ihre Kultur können es uns anderen ermöglichen, uns eine neue Zukunft vorzustellen.

In dieser Zeit der systemischen Krise ist es umso dringender, jetzt mehr denn je, Vergangenheit und Zukunft miteinander zu verbinden. Da wir vor einer der grössten Herausforderungen stehen, denen wir als Spezies jemals gegenüberstanden, müssen wir jetzt die Art und Weise, wie wir diesen Planeten bewohnen, neu erfinden und rekonstruieren, um zu verhindern, dass alles Leben unmöglich wird. Und obwohl diese Aufgabe manchen unerreichbar erscheinen mag, ist sie es in Wirklichkeit nicht: Was wir tun müssen, ist, davon zu lernen, wie indigene Gemeinschaften diese Welt bewohnt haben.

Mehr als fünf Jahrhunderte der Enteignung und Gewalt haben das Wissen der Vorfahren und viele indigene Gemeinschaften an den Rand der Vernichtung getrieben. Das Leben ist mit einem Virus infiziert, der den imaginären Wert des Geldes über den konkreten und greifbaren Wert der blossen Existenz stellt.

Das uns von der westlichen Zivilisation auferlegte Entwicklungsmodell misst den Wert unseres Lebens anhand unserer Fähigkeit, Reichtum zu produzieren, und hält daher die Kultivierung unserer Gaben und die Weitergabe des Wissens unserer Vorfahren in unseren Familien für archaisch oder veraltet. Ihre Institutionen dämonisieren unsere Praktiken, berauben uns unserer Sprachen, entwurzeln unsere Lebensweise, während sie sich gleichzeitig unsere Wissenschaften, Künste und Kultur aneignen, sie exotisieren und von ihnen profitieren.

Aber wir haben uns im Laufe der Jahrhunderte gewehrt, haben Strategien entwickelt, um unsere Lebensweise zu verteidigen. Sowohl aus Selbsterhaltungsgründen als auch wegen der Auswirkungen der Ausrottung der kulturellen und biologischen Vielfalt in unseren Gebieten durch extreme Dürren, Wirbelstürme, Hungersnöte und Pandemien. Im Laufe der Jahrhunderte haben unsere Gemeinden weiterhin die Hauptlast der Verwüstung abbekommen, die der Sturm des Fortschritts hinterlassen hat.

Das aktuelle Fieber, das durch die globale Erwärmung verursacht wird, ist ein Symptom des vom Nationalstaat geförderten Kapitalismus, der gewaltsam eine individualistische Kultur implantiert hat, die die Zerstörung unserer Heimat und unserer Kultur im Streben nach sinnloser Anhäufung von Werten und Verschwendungssucht normalisiert.

Wenn wir heute über das Anthropozän sprechen, bietet sich uns die Möglichkeit, über das Menschliche hinaus zu denken. Die Art und Weise, wie akademische Institutionen das Anthropozän definieren, hat eine Mauer geschaffen, wenn auch eine brüchige, die darauf abzielt, den Begriff von den Realitäten des Lebens jenseits der Institutionen abzuschirmen. In den Ritzen dieser Mauer jedoch gedeihen die Widerstände und die Geschichten, die seit mehr als 500 Jahren existieren. In Zeiten systemischer Krisen brauchen wir andere Paradigmen, um über ihre Auswirkungen zu sprechen und mögliche Heilmittel zu finden. Daher werde ich jetzt die Gelegenheit nutzen, um über einige davon zu sprechen.

Meine Grosseltern erzählten mir, dass die Erde vor Hunderttausenden von Jahren aus Dunkelheit und Nebel entstand. Aus den Gewässern wurden Hügel und Berge geboren. Schöpfer und Gestalter sprachen untereinander, bündelten ihre Gedanken, einigten sich und liessen dann das Leben spriessen. Tz'aqol, Bitol, Tepew Q'ukumatz, Alom, K'ajolom, allesamt grosse Weise, kamen zusammen, um den Himmel zu vermessen, sie setzten jeden Stern, den Mond und die Sonne an seinen und ihren Platz. Sie massen die Erde und besiedelten ihre vier Ecken. Dann erschufen sie die Tiere, die Wächter der Wälder, die Hirsche, die Vögel, die Jaguare, die Schlangen. Und nach zwei gescheiterten Versuchen, Menschen zu formen, gelang es ihnen, die Maismenschen zu erschaffen, von denen wir, die K'iche, seit Tausenden von Jahren abstammen. Schöpfer und Gestalter füllten unser Land mit Pinien- und Zypressenwäldern und nannten das Land Tayb'achaj und später Chuwa' Miq'inja, welches heute als Totonicapán bekannt ist und im Hochland des heutigen Guatemala liegt.

Diejenigen von uns, die aus einem der Zweige des K'iche-Stammbaums geboren wurden, lernen mit zunehmendem Alter, dass unsere Geschichten so alt sind wie der Wald. Und wie unser Grossvater/Grossmutter-Wald sind sie ein lebendiger Körper. Wir sind das Blatt und der Baum, die Krone und die Wurzel, Pflanzen, Tiere, heilige Altäre, Wasser, Erde, Verse, Geister, Liebe, Bedeutungen, Gefühle, Worte, Identitäten. Wenn wir sagen, dass wir K'iche sind, sind wir der Wald, der sich selbst benennt.

Von klein auf lernen wir, den Regen zu säen und zu ernten. Seit Jahrhunderten schützen Mädchen, Älteste, Männer und Frauen die Gemeindewälder von Totonicapán. Wir kümmern uns um sie, wir geben ihnen Zuneigung und der Wald versorgt uns mit Brennholz, Medikamenten, Sauerstoff und Wasser.

Einmal fragte ein Kind aus meiner Gemeinde bei einem Besuch im Wald: «Wie entsteht Wasser?» Worauf ein Grossvater, Don Agustín Par, Wächter und Beschützer unseres Waldes, antwortete: „Die Erde hat, genau wie wir, Adern, und das sind die Wurzeln aller Pflanzen. In diesen Adern zirkuliert das Blut der Erde. <Weisst du, was es ist?>, fragte er, Nun, es ist Wasser. Dort, zwischen Land und Bäumen, wird das Wasser gespeichert und in kleinen Quellen abgelagert, die zu Flüssen, Seen und Meeren werden.“

Das ist der Grund, warum mein Volk seine eigenen Formen der Organisation und Bewirtschaftung der Natur etabliert hat. Wir haben unsere eigenen Institutionen und Vorschriften, die die Nutzung von Wasser, Land, Wäldern und der gesamten Biodiversität zum Wohle aller regeln. In der K'iche-Kultur von Totonicapán sind Wasser, Land und Wälder Gemeinschaftsgüter, deren Bewirtschaftung in den Händen der Gemeinschaft liegt. Und wenn es Mitglieder der Gemeinschaft gibt, die gegen ihr Mandat verstossen, gibt es einerseits Konsequenzen, also Sanktionen, aber auch es gibt Wiedergutmachungen und vor allem wird verhindert, dass sich solche Ereignisse wiederholen. Aus dieser Perspektive heraus gedacht ist die Lösung unserer Probleme nicht einfach, aber möglich.

Ich hörte aufmerksam zu, als der Grossvater erzählte, was Hydrologen auf andere Weise beschreiben. Sie sprechen von drei grossen Wasserquellen, die in den Wäldern von Totonicapán entspringen und in den Golf von Mexiko, das Karibische Meer und den Pazifischen Ozean münden. In den Wäldern unserer Vorfahren entspringen die Flüsse Motagua, Chixoy, Cuilco, Selegua, Samalá und Nahualate. Don Agustín beschreibt das so: „Das Wasser bahnt sich seinen Weg durch die Berge und ernährt auf seinem Weg alle Pflanzen und Tiere.“ Aus dem Gemeindewald von Totonicapán werden Flüsse geboren, die sich ihren Weg durch die Berge bahnen und ganz Guatemala durchqueren. In den mehr als 22.000 Hektar unserer kommunalen Wälder wird Wasser für ein ganzes Land gepflanzt.

Die K'iche-Vision von Wäldern, Land und Wasser erkennt an, dass sie ihr eigenes Leben und ihre eigene Persönlichkeit haben. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, wie die westliche und kapitalistische Logik, die die Natur als natürliche „Ressource“ behandelt, ein Konzept ist, auf der die Ausbeutung für Entwicklung und individuelle Rechte basiert, auch wenn es als nachhaltig bezeichnet wird. Diese Vision schafft Konflikte in unserem täglichen Leben.

In der K'iche-Sprache wird das politische und soziale Organisationsmodell von Totonicapán wie folgt beschrieben: „Uchuq'ab Tinamit Chuwa Miq'inja' are ri K'axk'ol“, die Macht des Volkes liegt im Dienst für die Gemeinschaft, das heisst ein Leitbild, das uns leitet und Gemeinschaft als einen Raum definiert, in dem jeder teilnimmt und seine eigene Verantwortung übernimmt. Dieses Modell schlägt eine andere Lebensweise vor, es ist eine soziale Organisation, die es uns ermöglicht, der uns auferlegten hegemonialen und dominanten Kultur zu widerstehen.

Aus unserer Sicht ist die Natur keine Ressource, weil sie nicht die Kriterien erfüllt, um als Handelsware zu gelten, sondern sie ist ein Element, das uns Leben gibt, das uns erhält. Wir ergänzen es, wir sind seine Mieter. Für uns sind das Wasser, das Land, die Wälder heilig. „Rawasil tewechi'bal“ heisst, wir wissen, dass der Schutz der Natur die Pflege unseres gemeinsamen Hauses bedeutet. Um unser Leben zu garantieren, müssen wir es respektieren, sonst wird es negative Folgen für alle geben.

Wir danken dem Wasser, der Luft, der Erde und dem Feuer. Wir danken dem Herzen des Universums und der Erde für unser Leben. Unsere gemeinsamen Geschichten verwurzeln unsere Identitäten in unserem Territorium und führen uns dazu, das zu verteidigen und zu schützen, was uns Leben gibt, insbesondere angesichts verschiedener Gesetze und Richtlinien, die versucht haben, uns als Ware zu behandeln, und die versucht haben, ein Privateigentum an Land, Wasser und Wälder durchzusetzen. Wir organisieren uns, um kriminelle Gruppen zu stoppen, die den Wald durch Abholzung oder Bergbau ausbeuten wollen.

Unsere Formen der Gemeinschaftsorganisation haben trotz Konflikten, Kriegen, Korruption, Pandemien und Völkermord Widerstand geleistet. Ahnenlinien, die Land und Wasser schützen, haben sich durchgesetzt. Wir kämpfen ständig dafür, unser System von Autoritäten zu stärken, die sich um den Wald kümmern. Wir leisten Gemeindedienste, kümmern uns um Rechtsstreitigkeiten, Wiederaufforstung, Kommunikationskampagnen, wir machen Opfertagen und Zeremonien für das Wasser, das Land, die Sonne, den Regen, den Wind und unsere Vorfahren.

Die indigenen Gemeinschaften, die ihre Territorien verteidigen, sind lebendige Alternativen zu systemischen Krisen, und ihre Existenz erweitert die Risse in der Erzählung des Anthropozäns.

200 Jahre nach der Gründung der Republik haben uns die Staaten und ihre Institutionen ihre Grenzen und alle möglichen Gesichter der Repression aufgezeigt. Sie haben uns ihre aktive Rolle bei der Zerstörung des Landes und der Verschmutzung von Wasser und Leben gezeigt.

Unsere Verantwortung besteht darin, die Modelle der Lebensorganisation zu stärken, die ihren politischen Horizont über die Nationalstaaten hinaus aufbauen. Es ist dringend erforderlich, soziale Praktiken aufzubauen, die ein würdiges Leben anstreben, das die biologische Vielfalt respektiert.

Wie schön wäre die Welt ohne patriarchalische, koloniale und extraktive Systeme? Die Zukunft ist eine Übung in radikaler Vorstellungskraft, die unsere Ursprünge nicht vergisst, die heute sät, damit es die kommenden Generationen ernten können.

Jedes Mal, wenn sich mein Volk mobilisiert, um unser Territorium zu verteidigen, jedes Mal, wenn wir durch den Wald gehen, um ihn vor Holzfallern zu schützen, tun wir das nicht, weil wir „die Natur retten“, sondern weil wir die Natur sind, die sich selbst verteidigt. Das Wasser, das Land, der Wald sind in unserem Blut, in unseren Flüssigkeiten, unserem Speichel und unseren Tränen. Wir sind Teil des Wasserkreislaufs, die Flussbecken sind die Adern der Erde und die Flüssigkeit, die wir heute trinken, war Regen in den Wäldern, die vor Tausenden von Jahren von unseren Vorfahren geschützt wurden.

Es ist dringend erforderlich, dass sich mehr Menschen den indigenen Widerständen anschließen und sie respektieren. Die Erzählungen und Geschichten teilen, die das Leben in den Mittelpunkt stellen, die uns die konkreten, erreichbaren und erreichbaren Möglichkeiten verschiedener Welten zeigen.

Mehr unter: <https://www.culturehack.io/issues/issue-one-culture-and-the-anthropocene/we-are-nature-defending-itself/>

Forbidden Stories: El Estor – Finnisches Unternehmen stellt Kauf endgültig ein

«Forbidden Stories» veröffentlichten kürzlich einen Tweet, in dem sie die Auswirkungen ihrer Arbeit in Bezug auf die Fenix-Mine in El Estor hervorhoben.

Um die Arbeit des Journalisten Carlos Choc fortzusetzen, veröffentlichte unser Konsortium im März 2022 #MiningSecrets und enthüllte, wie die guatemaltekischen Tochtergesellschaften von Solway arbeiteten: von Umweltskandalen bis zur Manipulation der lokalen Bevölkerung. Dank eines Datenlecks konnten 65 Journalist*innen auch herausfinden, wer das Eisennickel aus der guatemaltekischen Mine kaufte. Einer seiner Kunden war das finnische Unternehmen Outokumpu, ein weltweit führender Anbieter von nachhaltigem Edelstahl.

Nach den #MiningSecrets-Enthüllungen hat Outokumpu „aufgehört, Solway neue Aufträge zu erteilen und die Situation vor Ort zusammen mit einem externen Nachhaltigkeitsexperten zu bewerten“: <https://outokumpu.com/sustainability/people-and-society/sustainable-supply/stakeholder-bulletin>

Die Ergebnisse dieser Bewertung wurden gerade veröffentlicht.

In der Erklärung von Outokumpu vom 4. Mai heisst es:

Die Prüfung der Vorwürfe gegenüber unserem Lieferanten in Guatemala ist abgeschlossen – der Einkauf bleibt ausgesetzt

Outokumpu hat die Vorwürfe bezüglich Umweltschäden, negativer Auswirkungen auf die Menschen vor Ort und mangelnder Transparenz gegenüber seinem Eisennickel-Zulieferer Solway in Guatemala konsequent und entschlossen untersucht und die Situation gemeinsam mit einem externen Partner bewertet. Nachdem die Vorwürfe Ende 2021 erhoben wurden, stellte Outokumpu die Vergabe neuer Bestellungen aus Guatemala sofort ein.

Die Bewertung ist nun abgeschlossen. Basierend auf den Erkenntnissen kann Outokumpu unter den derzeitigen Bedingungen kein weiteres Eisennickel von Solway beziehen, das aus Guatemala stammt, ohne gegen seine aus den UN-Leitprinzipien hervorgehenden Verpflichtungen zu verstossen. Daher bleibt der Einkauf aus Guatemala ausgesetzt.

Der Zweck der Bewertung bestand darin, die menschenrechtlichen Auswirkungen der Aktivitäten von Solway auf die betroffenen Gemeinschaften zu untersuchen und zu bewerten, wobei der Schwerpunkt auf indigenen Rechteinhaber*innen lag. Dazu gehörte eine Überprüfung des Risikomanagements in Bezug auf Menschenrechte des Unternehmens und dessen Umsetzungsstands, um festzustellen, ob sich Outokumpu auf diese Prozesse verlassen kann, um seine eigenen Sorgfaltspflichten gemäss den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte zu erfüllen. Im Rahmen der Begutachtung wurde Anfang März eine Feldbegehung durchgeführt, bei der sowohl interne als auch externe Stakeholder beteiligt waren.

Der Abschlussbericht enthält Empfehlungen für den Lieferanten. Wir engagieren uns für die Zusammenarbeit mit Solway, um die Situation für die lokale Bevölkerung und ihr Wohlergehen und ihre Sicherheit zu verbessern.

Wir verpflichten uns auch, unsere eigenen Due-Diligence-Prozesse kontinuierlich zu verbessern und werden an den Empfehlungen arbeiten, die uns von unserem externen Partner zur Verfügung gestellt wurden.

Ende des Textes von Outokumpu. (aus dem Newsletter des Guatemala Solidarity Network, UK)

Regierungsbündnis scheitert vorläufig bei seinem Versuch, Jordán Rodas zu entlassen

Guatemala, 2. Juni – Die Abgeordneten des Regierungsbündnisses scheiterten an diesem Donnerstag mit ihrem Versuch, die für eine Mehrheit notwendigen 107 Stimmen zu erreichen, die sie brauchten, um die Entlassung des Ombudsmanns für Menschenrechte (PDH), Jordán Rodas, durchzusetzen.

Während der ausserordentlichen Sitzung waren zunächst nur 76, später 96 und an einem Zeitpunkt 107 Abgeordnete anwesend. Da jedoch von diesen mindestens 15 gegen eine Absetzung von Rodas waren, kam es nicht zu einer entsprechenden Abstimmung. Die Regierungspartei verlängerte dem Ständigen Ausschuss die Zeit für Abstimmungen und Diskussionen im Plenum und wartete auf die Erhöhung des Quorums. In diesem Sinne gab eine Quelle an, dass die Menschenrechtskommission zusätzlich zum Tagesordnung über die Subvention von Propangas, den Antrag auf Entfernung des PDH stellen würde. Das Bündnis verfehlte jedoch die erforderliche Mehrheit von 107.

Laut dem Abgeordneten der grössten Opposition im Parlament, Orlando Blanco, hat die Regierungspartei die Abgeordneten offenbar noch nicht ausreichend bearbeitet, um den Menschenrechtsprokurator abzusetzen. Ähnlich äusserte sich der Abgeordnete von SEMILLA, Román Castellanos: „Ich weiss nicht, ob sie die notwendigen Stimmen zusammen haben, es sei denn, sie haben anderen einen Vorteil oder einen Gefallen versprochen. Das kann passieren. Aber real haben wir ganz andere Probleme, die Priorität haben müssten.“

La Hora versuchte, Abgeordnete des Regierungsbündnisse zu befragen, erhielt jedoch keine Antwort.

Rodas: Ein weiterer Gesetzesbruch

Laut Rodas muss die Menschenrechtskommission vor ihrer Plenarsitzung das Protokoll bei ihrer nächsten Sitzung ratifizieren. „Es ist ein Mindestmass der Legalität, das existieren muss“, sagte er.

„Sie müssten es an den Verwaltungsrat weiterleiten, damit das Plenum es kennt. Solange das nicht der Fall ist, wäre es ein weiterer Rechtsbruch, weil das Gesetz über die Aufgaben der Menschenrechtskommission verletzt wurde“, betonte der Ombudsmann, dessen fünfjährige Amtszeit im nächsten August endet.

In diesem Sinne drückte er die Erwartung aus, dass der gesunde Menschenverstand der Abgeordneten überwiege und sie sich nicht von der Haltung von Manuel Conde Orellana (PAN) mitreissen lassen würden.

Ebenso sagte Rodas, dass das Gesetz sieben Vorwürfe für seine Entlassung erwähnt. „Ich habe keine dieser Vorhaltungen begangen, also handelt es sich nur um ein unnötiges politisches Manöver“. (La Hora)

Indigene Autoritäten stellen Gesetzentwurf zum Schutz der Biodiversität vor

Guatemala, 2. Juni - Die Initiative 6086, Gesetz über die Biodiversität und das Wissen der Vorfahren, die von der Allianz der traditionellen Autoritäten für die Verteidigung der Biodiversität und einheimischen Saatguts zusammen mit sozialen Organisationen und Bauerngemeinschaften, die sich für die Verteidigung der Ernährungssouveränität in Guatemala einsetzen, vorgelegt wurde, erreichte am 31. Mai den Kongress.

„Der Gesetzentwurf versucht, die Biodiversität und das Wissen der Vorfahren vor dem Modell der Rohstoffgewinnung, der Plünderung und der Enteignung korrupter Unternehmen und Politiker*innen zu verteidigen. Ebenso besagt es, dass die Nutzung des Wissens der Vorfahren zum Wohle der indigenen Völker und der Menschheit erfolgen muss“, so das Nationale Netzwerk für die Biodiversität und Nahrungsmittelsouveränität in Guatemala (REDSAG).

Die Initiative wurde vorgestellt, eine Woche nachdem die indigenen Behörden von San Pedro la Laguna, Sololá und die Gemeinden von Petén Berufung gegen die vom Wirtschaftsministerium (MINECO) geförderte technische Verordnung zur biologischen Sicherheit lebender und veränderter Organismen für die landwirtschaftliche Nutzung eingelegt hatten.

2018 ermöglichte das MINECO es, Widerspruch gegen die Verordnung anzumelden. Die indigenen Behörden legten ihre Vorschläge vor, die jedoch nicht akzeptiert wurden, weshalb sie eine Klage vor dem Verfassungsgericht (CC) anstregten. Trotz der Tatsache, dass es das MINECO war, die Widersprüche eingefordert hatte, weigerte es sich, die Vorschläge der indigenen Behörden zu bearbeiten, mit dem Argument, dass es sich um Zollfragen handle, die im Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums (MINGOB) lägen.

„Wenn sie zum Widerspruch gegen die Zollvorschriften für lebende veränderte Organismen einladen, müssen sie nach rechtsstaatlichen Grundsätzen handeln. Darüber hinaus ist Guatemala Unterzeichner mehrerer internationaler Konventionen, einschliesslich der Erklärung von Rio“, berichtete Rechtsanwalt Juan Castro von der Anwaltskanzlei für indigene Völker. Die Rio-Erklärung zu Umwelt und Entwicklung legt die Mechanismen fest, wie Gemeinschaften Zugang zu Informationen, Entscheidungsprozessen und relevanten Gerichts- und Verwaltungsverfahren erhalten können. Das CC wies das Wirtschaftsministerium an, die von den indigenen Behörden vorgelegten Vorschläge zu bearbeiten. „Jetzt sagt das Innenministerium, dass sie für die Umsetzung der Verordnung verantwortlich ist, also hat es die Zuständigkeit an sich gerissen, und das ist Rechtsbruch“, fügte er hinzu.

Die Technische Verordnung über die biologische Sicherheit lebender und veränderter Organismen für landwirtschaftliche Zwecke etabliert einen Mechanismus für den Transport, die grenzüberschreitende Verbringung, die Forschung, das Experimentieren, die Handhabung, die Entwicklung, die Produktion und die Vermarktung von lebenden veränderten Organismen, der als transgenes Saatgut bekannt sind.

Lebende modifizierte Organismen sind kommerzialisierte Samen, die die von den Ureinwohnern verwendeten einheimischen Samen ersetzen würden. Mit dem Anbau dieses sogenannten transgenen Saatguts vervielfacht sich der Einsatz von Herbiziden und anderen Agrochemikalien, mit entsprechenden Folgen für die Umwelt und die menschliche Gesundheit. Seine Verwendung würde ein hochindustrialisiertes Wirtschaftsmodell fördern, das die Landwirtschaft in den Naturgebieten Lateinamerikas massiv verändern würde.

Julio César, ursprünglich aus Petén, sagte, dass das MINECO mit diesen Initiativen versuche, Unternehmen zu stützen, die transgenes Saatgut im Land fördern: „Diese Initiativen, die vom Wirtschaftsministerium umgesetzt werden, begünstigen die grossen Unternehmen, die transgenen Mais verteilen und alles stehlen, was den Menschen gehört“. Deshalb unterstützen sie Aktionen dagegen. „Was mit diesem Gesetzentwurf, die von Völkern verschiedener Gebiete unterstützt wird, gefordert wird, ist, dass die Kriminalisierung unserer Mutter Erde aufhört und dass sie frei von transgenem Saatgut ist“, kommentierte Julio César.

Nun wird es die Aufgabe des Kongresses sein, die Initiative zu begutachten und darüber zu entscheiden. Das MINECO muss den von den Behörden von San Pedro La Laguna vorgelegten Appell daraufhin überprüfen, ob es der Technischen Verordnung zur biologischen Sicherheit lebender Organismen widerspricht und für landwirtschaftliche Zwecke modifiziert werden muss. (Prensa Comunitaria)

Über das Online-Event „Perspektiven der guatemalteckischen Jugend im Widerstand“

Wien/Guatemala, 1. Juni - Drei politisch aktive guatemalteckische Jugendliche berichteten am 1. Juni in einem von der Guatemala Solidarität Österreich in Zusammenarbeit mit mehreren befreundeten Organisationen* organisierten Online-Event über Motivation und Formen ihres friedlichen Widerstands sowie über ihren Traum von einem künftigen Guatemala im Zeichen von sozialer Gerechtigkeit und frei von Gewalt, Armut und Korruption. Text: Hermann Klosius

Für die heute 13-jährige Yarezi Caal Matzir war die willkürliche Verhaftung und Verurteilung ihres Vaters Bernardo Caal Xol ein einschneidendes traumatisches Erlebnis. Im Namen der von zwei geplanten Wasserkraftwerken am Rio Cahabón betroffenen Q'eqchi-Gemeinden hatte er gegen diese Projekte Einspruch eingelegt und musste wegen konstruierter Vorwürfe 50 Monate (bis zum 24. März 2022) im Gefängnis verbringen. Für Yarezi, die sich heute als Verteidigerin von Menschenrechten und indigenen Territorien versteht, bedeutet Widerstand, die Stimme gegen Ungerechtigkeiten zu erheben und sich gegen Megaprojekte zu wehren, da mit ihnen „Unterdrückung, Gewalt und Kriminalisierung sowie irreversible Verluste an Biodiversität“ verbunden sind.

Die um einige Jahre ältere Yanileidy Roblero González lebt in Sibinal, einem Ort in den Bergen von San Marcos, am Fuße des Vulkans Tacaná nahe der Grenze zu Mexiko. Sie ist aktiv im Movimiento de Trabajadores Campesinos (MTC), im Colectivo Noj und auch in der Jugendpastoral von San Marcos. Als sie 16 war, kam es in ihrer Gemeinde zu gewaltsamen Auseinandersetzungen um ein vom Bürgermeister geplantes Brunnenprojekt, bei denen Polizist*innen und Soldat*innen mit enormer Gewalt gegen die Gegner*innen dieses Vorhabens voringen. Seit damals sieht sich Yanileidy als Teil des lokalen Widerstands, nimmt an Versammlungen und friedlichen Demonstrationen teil und ist seit dem Vorjahr auch in der lokalen Jugendkommission aktiv, damit die Anliegen der Jugend nicht übergangen werden. Zu den Formen des Widerstands der Elterngenerationen seien neue Elemente hinzugekommen, etwa die Gestaltung einer Webseite oder die Produktion von Videos und Radiosendungen.

Edvin Sánchez vom Comité de Desarrollo Campesino (CODECA) lebt in El Asintal im Departement Retalhuleu an der Pazifikküste. Schon in früher Jugend machte er mit der Ausbeutung der Landarbeiter*innen auf den Kaffee- und Zuckerrohr-Fincas der Grossgrundbesitzer Bekanntschaft, wo für einen Monat Arbeit weniger als 100 US-Dollar bezahlt wurden. Das motivierte ihn zum Eintritt in die CODECA-Jugendorganisation. Neben dem Thema der Ausbeutung der Landarbeiter*innen geht es auch hier um das Recht auf Wasser und den Widerstand gegen ein Wasserkraftwerk. Zu den Blockaden als klassische Aktionsform von CODECA haben sich, so Edvin, neue gesellt, wie der Boykott der regierungsnahen Presse und das Ersetzen industrieller Produkte durch ökologisch verträgliche.

Um ihren Anliegen mehr Öffentlichkeit zu verschaffen, erwarb CODECA eine Radiofrequenz und gründete (zunächst nur im Internet) Radio Victoria, „die Stimme der Völker“, dessen Koordinator Edvin seit 2018 ist. Am 15. Juni 2022, dem 30. Jahrestag von CODECA, soll der Sendebetrieb via AM aufgenommen werden. Schon bisher verzeichnete Radio Victoria laut Edvin ca. eine Million Zugriffe pro Monat.

Hatte Matthias Fichtenbauer (Mitglied der Guatemala Solidarität und Mitarbeiter der Dreikönigsaktion) als Moderator der Veranstaltung die drei Jugendlichen zunächst nach ihrer persönlichen Politisierung und Motivation sowie nach den Formen und Methoden ihrer Tätigkeit befragt, wollte er nun wissen, inwieweit es ihre Organisationen geschafft haben, die für Guatemala charakteristische Zersplitterung zwischen einzelnen Organisationen zu überwinden und Brücken zu schlagen. Auch wenn Bernardo Caal vor seiner Verhaftung persönlich mit CODECA in Kontakt gewesen sei, gab es, so Edvin, zwischen dem MTC und CODECA keine Verbindung.

Obwohl zwei von drei Referent*innen dem Volk der Mam angehören, kannten sie einander bisher nicht. Aber sowohl Yanileidy wie Edvin betonten die Wichtigkeit von Allianzen und der Verbindung zwischen den Kämpfen der einzelnen Völker des Landes, denn das Ziel der Überwindung des aktuellen Staatsmodells sei ihnen gemeinsam. Die dem Volk der Q'eqchi angehörende Yarezi Caal Matzir pflichtete bei, es seien aber noch viele Anstrengungen nötig, um diese Einheit zu erreichen und so gemeinsam schlagkräftiger zu werden.

Auf die abschliessende Frage des Moderators nach ihren Wünschen für die Zukunft antwortete Yarezi, sie wünsche sich, dass der Staat die Menschenrechte wie das Recht auf Leben garantiere und die Verteidigung dieser Rechte nicht kriminalisiert werde, damit keine Kinder mehr ohne ihre zu Unrecht verhafteten Vater aufwachsen müssen.

Yanileidy fügte dem den Wunsch nach der Respektierung von Arbeitsrechten hinzu.

Edvins Traum: Guatemala möge nicht mehr für Nachrichten über Gewalt, Armut und Unterernährung Anlass geben, sondern für positive, als ein Land mit sozialer Gerechtigkeit, frei von Korruption und Privilegien. Dafür sei eine neue, plurinationale Verfassung nötig, eine Befreiung aus der neoliberalen Zwangsjacke von Privatisierung und Ausbeutung, damit die Völker selbst bestimmen können, wie sie leben wollen. Die Jugend könne dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Da diese Ziele bei der aktuellen Zusammensetzung des Kongresses nicht zu erreichen seien, werde die MLP, der politische Arm von CODECA, bei den Parlamentswahlen im kommenden Jahr wieder antreten. Über die Themen, die sie dabei einbringen wird, wird aktuell diskutiert.

* Veranstalter: Guatemala Solidarität Österreich, Dreikönigsaktion, Welthaus der Diözese Graz-Seckau, Informationsgruppe Lateinamerika, Bruder und Schwester in Not Kärnten

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH380900000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6